MEISTER&KAMMERKONZERTE INNSBRUCK

MI 24. JÄN 2018

BAIBA SKRIDE

GUSTAVO GIMENO

ORCHESTRE PHILHARMONIQUE DU LUXEMBOURG

4. MEISTERKONZERT / BEGINN: 20.00 UHR
CONGRESS INNSBRUCK, SAAL TIROL

RICHARD WAGNER (1813–1883)

Ouvertüre und Bacchanal „Der Venusberg“ aus der Oper „Tannhäuser“ WWV 70 (1845; 1861)

Ouvertüre: Andante maestoso – Allegro (alla breve) – Molto vivace – Più stretto
Bacchanal: Molto vivace – Molto moderato

FELIX MENDELSSOHN BARTHOLDY (1809–1847)

Konzert für Violine und Orchester e-Moll op. 64 (1838–44)

I Allegro molto appassionato – Più presto –
II Andante –
III Allegretto non troppo – Allegro molto vivace

— PAUSE —

CLAUDE DEBUSSY (1862–1918)

„Ibéria“ aus: „Images“ pour orchestre (1906–12)

I Par les rues et par les chemins: Assez animé –
II Les parfums de la nuit: Lent et rêveur –
III Le matin d’un jour de fête: Dans un rythme de Marche lointaine, alerte et joyeuse

„La Mer“. Trois esquisses symphoniques pour orchestre (1903–05)

I De l’aube à midi sur la mer
II Jeu de vagues
III Dialogue du vent et de la mer

BAIBA SKRIDE
VIOLINE

—

GUSTAVO GIMENO
DIRIGENT

—

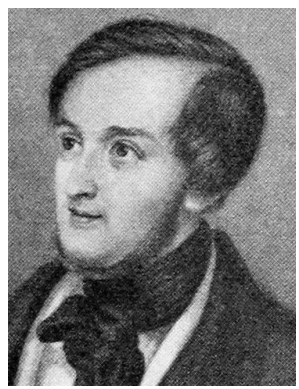
ORCHESTRE PHILHARMONIQUE DU LUXEMBOURG

Einführungsgespräch:
19.00 Uhr im Kristallfoyer (1. Obergeschoß)

UNSER PARTNER BEIM THEMA HÖREN Hansaton Hörkompetenz-Zentren

ERREGENDER TANZ

Richard Wagner vermischte in der Oper **„Tannhäuser“** die Sage „Der getreue Eckart und der Tannhäuser“ nach Ludwig Tieck mit der Geschichte vom „Sängerkrieg“ auf der Wartburg aus E. T. A. Hoffmanns Erzählband „Serapionsbrüder“. In der 1845 in Dresden uraufgeführten Oper wechseln die Schauplätze zwischen dem Venusberg und einem grünen Tal zur Maienzeit, in das der kühne Sänger aus der Sündenregion in die reine Welt zurückfindet. Tannhäuser ist ein Held zwischen Sexualität und Transzendenz, Begierde und Buße, Erregung und Erlösung.



Beide Welten tun sich schon in der **Ouvertüre** auf. Die feierliche Thematik des Pilgerzuges nach Rom und die heißblütigen Venusbergklänge bilden einen drastischen Kontrast. In die an die Ouvertüre anschließende Venusbergszene hat Wagner mit seiner Umarbeitung des „Tannhäusers“ 1861 für die Grand Opéra in Paris seinen besonderen Ehrgeiz gelegt, um das französische Opernpublikum für sich einzunehmen. In den 15 Jahren, die seit der Uraufführung der Oper vergangen waren, hat er „Lohengrin“ und „Tristan und Isolde“ komponiert, was der Pariser „Tannhäuser“-Musik in ihrer spannungsreichen Harmonik und schillernden Klangfarbe anzuhören ist.

Wagner erweiterte die Szene im ersten Akt zwischen Venus und Tannhäuser. Das **Bacchanal** für das Ballett komponierte er neu und durch instrumentale Effekte sowie avantgardistische Elemente auch neuartig. Das erregende Bacchanal wurde zum Aufreger in Paris und trug zur Absetzung von „Tannhäuser“ nach nur drei Vorstellungen bei.

ENTRÜCKTES KONZERT

Felix Mendelssohn Bartholdys Violinkonzert e-Moll ist das Ergebnis einer Freundschaft, die in Kindertagen begann: Mendelssohn und Ferdinand David, im Abstand von einem Jahr im selben Haus in Hamburg geboren, wuchsen gemeinsam auf. Mendelssohns Vater wurde der Vormund Davids, nachdem dieser seine Eltern früh verloren hatte. Als Mendelssohn 1835 die Leitung der renommierten Leipziger Gewandhauskonzerte übernahm, holte er David als Konzertmeister zum damals wohl besten Klangkörper Europas, dem Gewandhausorchester.

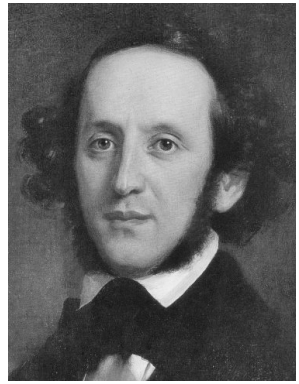
Im Sommer 1839 erhielt David einen Brief von seinem Freund Mendelssohn, in dem ihm dieser die „allergrößte Lust“ auf die Komposition eines Violinkonzertes mitteilte: „... brillant willst Du’s haben, und wie fängt unsereins das an? Das ganze erste Solo soll aus dem hohen E bestehen.“ Die Ausarbeitung des Violinkonzertes dauerte schließlich mehrere Jahre. In Hinblick auf die Spieltechnik und die Gestaltungsmöglichkeiten der Violine zog Mendelssohn auch David zu Rate, der dann in Leipzig im März 1845 die Uraufführung unter der Leitung von Niels W. Gade und eine weitere Aufführung im Herbst desselben Jahres unter der Leitung des Komponisten spielte.

Mendelssohns Violinkonzert überraschte die musikalische Welt mit einigen Neuerungen. Das Hauptthema im **ersten Satz** stellt nicht etwa das Orchester vor, sondern es wird sofort von der Solovioline angestimmt, auch vollständig ausgeführt und dann vom Orchester bestätigt. Die Kadenz platziert Mendelssohn nicht etwa an der üblichen Stelle vor der Koda, vielmehr macht er sie zum integrativen Bestandteil der thematischen Durchführung. Während die Solovioline noch die letzten Figurationen der Kadenz ausspielt, setzt das Orchester bereits mit der Reprise des Satzes ein. Dieses Prinzip der formalen Verschachtelung

unterstützte die in der Romantik angestrebte Verschleierung der Form und eine vom Inhalt bestimmte, poetische Erzählweise.

Fließende Übergänge fallen auch im weiteren Verlauf des Werkes auf: Direkt aus dem ersten Satz heraus lässt Mendelssohn den **zweiten Satz** anheben, während der **Finalsatz** mit einer Überleitung aus dem Material des Seitenthemas des langsamen Satzes beginnt, bevor nach 15 Takten tatsächlich erst das Rondo einsetzt. Dort webt Mendelssohn in Wiederholungen des Ritornells eine neue Nebenmelodie ein, die eine nachhaltige Wirkung verbreitet.

Auch im Ausdruck ging Mendelssohn eigene Wege. Seiner lyrischen Natur lief ein kämpferisches konzertantes Treiben wohl zuwider, und so legte er schon das anfängliche Hauptthema als eine – wie der Welt entrückte – strömende Kantilene an, die auf den gesamten Charakter des Werkes abfärbt. Alle Steigerungen und vollen orchestralen Passagen behalten immer eine gewisse Leichtfüßigkeit und sind duftig instrumentiert, selbst die marschartigen Anklänge im Finalrondo.



Zum emotionalen und auch dynamischen Höhepunkt gerät somit nicht zufällig der Mittelteil des lyrischen langsamen Satzes mit einer mollgefärbten Melodik, die sich dramatisch entwickelt und von schmerzhafter Harmonik erfüllt ist. Mendelssohn erzeugt diese Stimmung aber nicht durch Effekte, sondern aus der musikalischen Anwendung von Doppelgriffpassagen der Solovioline, in die der Ausdruckscharakter involviert ist. Klangliche Schattierungen sind eine Folge der harmonischen Gestaltung. Umgeben ist dieses Herzstück des Violinkonzertes im zweiten Satz von einem schönen Lied ohne Worte.

VISIONÄRE MUSIK

Claude Debussy – dessen 100. Todestages die Musikwelt 2018 gedenkt – lernte bei einer Chopin-Schülerin Klavier, war in Russland als Hauspianist von Tschaikowskis Gönnerin Nadeshda von Meck tätig, traf nach dem Gewinn des begehrten Rom-Preises der Académie des Beaux-Arts in der italienischen Hauptstadt noch mit Verdi und Liszt zusammen und verfiel nach dem Erlebnis von „Tristan und Isolde“ und „Parsifal“ in Bayreuth dem damals grassierenden Wagner-Fieber. Doch als Komponist verwischte er dann doch alle Spuren der Vergangenheit, um zu einem neuartigen Stil zu finden.

In drei Orchesterstücken unter dem Gesamttitel **„Images“** war er an einem Punkt angelangt, mit seinen Kompositionstechniken Bilder aus Tönen und Klängen zu schaffen. Optische und akustische Bilder: Rhythmik ist Bewegung, Klang ist Farbe, Harmonik ist Atmosphäre.

„Auf Wegen und Straßen“ in Spanien ist Debussy im ersten Satz der zweiten „Image“, **„Ibéria“**, unterwegs. Er entwirft ein lebendiges Bild vom Treiben in Städten und Dörfern, wo leidenschaftlich getanzt und gesungen, temperamentvoll gelebt und sehnsuchtsvoll geliebt wird. Plötzlich zieht sich die Musik in den Schatten zurück, wo der Wind die Harfensaiten sanft zum Klingen bringt und sich leise gezupfte Streichertöne mit etwas schwerfälligen Kastagnettenklängen vermischen.

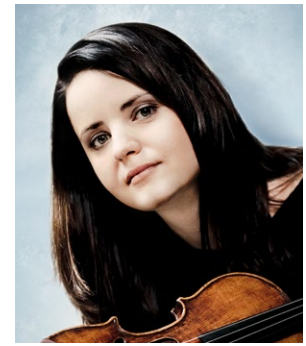
Debussys Kompositionen bekommen den Charakter von vollkommen freier Entfaltung, wie beispielsweise im allmählichen Übergang vom zweiten in den dritten Satz

von „Ibéria“, von den „Düften der Nacht“ in den „Morgen eines Festtages“. Unter dem zart gewobenen Habanera-Rhythmus marschieren die Streicher „quasi Guitara“ – ihre Instrumente unter dem Arm haltend und die Saiten zupfend – hervor. Die Kirchenglocken nach der Morgenmesse vermischen sich mit dem festlichen Treiben, dessen Klänge immer näher kommen. Wenn es mitten ins Bild gerückt ist, wird es mit dem Schlussakkord ein für alle Mal festgehalten. Der Komponist als Maler.

In **„La Mer“** setzte Debussy die Bewegungen und die Kräfte des Meeres mit den Entsprechungen von Rhythmus, Klang und Harmonik um. Es ist die Natur der Musik, die wir hören, und nicht die Natur des Meeres. Es ging Debussy um eine rein musikalische Darstellungskunst, die in diesem Fall das Phänomen Meer zum Auslöser hat. Bezeichnend Debussys Erklärung in einem Brief an einen Freund: „Ich habe unzählige Erinnerungen, meiner Ansicht nach ist das mehr wert als eine Wirklichkeit, deren Zauber die Phantasie gewöhnlich zu stark belastet.“

So wie sich Wellen verflüchtigen können, verflüchtigen sich klangliche Bewegungen. So wie sich Wassermassen auftürmen können, türmen sich orchestrale Kräfte auf. So wie sich der Himmel im Meer spiegelt, spiegeln sich hohe orchestrale Flächen in den instrumentalen Tiefen. Ruhe und Unruhe der See kommen in genau kalkulierten Phasen von musikalischer Spannung und Entspannung zum Ausdruck. Debussy griff dabei sehr bewusst auf charakteristische musikalische Mittel zurück: Im ersten Satz stufte er vier parallel verlaufende Klangfelder zu einem Klangspektrum ab, dem zweiten Satz gab er das Gepräge eines Scherzos, im finalen Dialog von Wind und Meer verband er Chromatik und Diatonik, und zur Überhöhung der Musik diente ihm am Ende der beiden Ecksätze ein Choral. Aus der Flut von Details wächst immer das Ganze zusammen, zur Vision vom Meer und zur Vision von der Musik.

Rainer Lepuschitz



Baiba Skride wuchs in einer Musikerfamilie in Riga auf, wo sie auch ihre musikalische Ausbildung begann. Im Alter von 14 Jahren wechselte sie zum Violinstudium an die Hochschule für Musik und Theater Rostock zu Professor Petru Munteanu. Als 20-Jährige gewann sie den „Queen Elisabeth“-Wettbewerb in Brüssel. Baiba Skride konzertiert seit damals mit Orchestern wie den Berliner Philharmonikern, dem Gewandhausorchester Leipzig, den Wiener Symphonikern, dem Chicago Symphony Orchestra, Cleveland Orchestra, Boston Symphony Orchestra, New York Philharmonic, Philharmonia Orchestra und London Philharmonic Orchestra sowie unter der musikalischen Leitung von Dirigenten wie Andris Nelsons, Yannick Nézet-Séguin, Kirill Petrenko, Gustavo Gimeno, Christoph Eschenbach und Donald Runnicles. Die Geigerin ist auch als Kammermusikerin in den wichtigsten Spielstätten und bedeutenden Festspielen wie dem renommierten Kammermusikfestival von Jerusalem zu Gast. Ihre Kammermusik-Partner sind Alban Gerhardt, Brett Dean, Daniel Müller-Schott, Sol Gabetta, Bertrand Chamayou, Xavier de Maistre und ihre Schwester, die Pianistin Lauma Skride. Mit der Cellistin Harriet Krijgh, der Bratschistin Lise Berthaud und Lauma Skride bildet Baiba Skride ein Klavierquartett, mit dem sie unter anderem bei der Schubertiade Schwarzenberg und beim Kammermusikfestival Malmö auftrat. Für das CD-Label Orfeo spielte Baiba Skride zahlreiche Aufnahmen ein, darunter die Violinkonzerte von Tschaikowski, Brahms, Schumann, Sibelius, Szymanowski, Strawinski und Frank Martin. Die lettische Geigerin spielt auf der Stradivari „Yfrah Neaman“, einer großzügigen Leihgabe der Familie Neaman auf Vermittlung der Beares International Violin Society.

Gustavo Gimeno wurde in Valencia geboren. Der Schlagwerker spielte als Orchestermusiker im Concertgebouworkest Amsterdam, wo er 2012 auch die Assistenz des damaligen Chefdirigenten Mariss Jansons übernahm. Damit begann Gimenos Dirigentenlaufbahn. Maßgebliche Erfahrungen sammelte er zudem als Assistent von Bernard Haitink und Claudio Abbado. 2015 ernannte das Orchestre Philharmonique du Luxembourg Gimeno zu seinem Musikdirektor. Er dirigiert das Orchester in vielfältigen Konzertformaten in Luxembourg und bei Gastspielen unter anderem in München, Baden-Baden, Köln, Essen und San Sebastian. In seinen Konzerten mit dem Luxemburger Orchester arbeitet Gimeno mit SolistInnen wie Daniel Barenboim, Krystian Zimerman, Khatia Buniatishvili, Bryn Terfel und Frank-Peter Zimmermann zusammen. Darüber hinaus tritt der Spanier weltweit als Gastdirigent von renommierten Klangkörpern wie dem Boston Symphony Orchestra, Cleveland Orchestra, National Symphony Orchestra Washington, Orchestre National de France, den Wiener Symphonikern, der Philharmonia Zürich, dem Mariinski Orchester St. Petersburg, WDR Sinfonieorchester Köln, Orchestra dell'Accademia Nazionale di Santa Cecilia und Königlichen Philharmonischen Orchester Stockholm auf. Sein Operndebüt gab Gustavo Gimeno 2015 mit Bellinis „Norma" an der Oper in Valencia. Es folgte Verdis „Simon Boccanegra" im Grand Théâtre in Luxembourg, wo er 2018 Mozarts „Don Giovanni" dirigieren wird. Die Zusammenarbeit des Luxemburger Orchesters mit dem Klassiklabel PENTATONE begann Gimeno mit CD-Aufnahmen der ersten Symphonien von Schostakowitsch und Bruckner sowie Ravels Ballettmusik zu „Daphnis et Chloé".

Das **Orchestre Philharmonique du Luxembourg** verkörpert die kulturelle Lebendigkeit des Großherzogtums. Seit seinen Anfängen 1933 bei Radio Luxemburg (RTL) ist das 1996 in staatliche Trägerschaft übernommene Orchester auch als Luxemburger Botschafter europaweit präsent. Bedeutende Dirigenten wie Carl Melles, Leopold Hager, David Shallon und Emmanuel Krivine fungierten als Musikdirektoren des Orchesters. Ihnen folgte 2015 Gustavo Gimeno. Seit der Eröffnung der Philharmonie Luxembourg 2005 ist der Klangkörper in einem der herausragenden Konzerthäuser Europas beheimatet. Beeindruckend liest sich die Liste der Auszeichnungen für CD-Aufnahmen des Orchesters wie ein „Grammy Award", des Weiteren „BBC Music Choice", „Grand Prix Charles Cros", „Diapason d'Or" und der „Preis der deutschen Schallplattenkritik". Enorm ist die Bandbreite des Orchester-Repertoires, das von Musik von Charpentier bis Czernowin über Mozart, Brahms, Mahler, Schostakowitsch, Debussy, Bernstein und Feldman reicht. Vielseitig zeigt sich das Orchestre Philharmonique in seiner Luxemburger Heimstätte mit Konzertformaten wie „L'heure de pointe", „Lunch concerts", „Aventure+", „Live Cinema" und „Pops at the Phil". Dazu kommen Opernproduktionen am Grand Théâtre de Luxembourg. Das Orchestre Philharmonique du Luxembourg konzertiert mit Musikern wie Daniel Barenboim, Lahav Shani, Juraj Valcuha, Nikolaj Znaider, Stefano Bollani, Khatia Buniatishvili und Elena Garanča. In der laufenden Saison sind der Dirigent Paavo Järvi und die Sängerin Anna Prohaska „Artists in residence" des Orchesters.

Impressum: Meister&Kammerkonzerte, Innsbrucker Festwochen der Alten Musik GmbH, Herzog-Friedrich-Straße 21/1, 6020 Innsbruck; E-Mail: meisterkammer@altemusik.at; Tel.: +43 512 571032; Für den Inhalt verantwortlich: Dr. Markus Lutz, Mag. Eva-Maria Sens; Redaktion & Texte: Rainer Lepuschitz; © Fotos: Marco Borggreve (S. 1, 9, 10), Félix Nadar (S. 7); trotz Recherche konnten nicht alle Rechteinhaber ermittelt werden, wir gelten aber gerne etwaige Ansprüche marktüblich ab; Konzeption & Design: CITYGRAFIC.at, Innsbruck; Druck: Alpina, Innsbruck; Druck- und Satzfehler sowie Besetzungs- und Programmänderungen vorbehalten.

VORSCHAU

5. KAMMERKONZERT, FR 16. FEBRUAR 2018, 20.00 UHR

HENSCHEL QUARTETT

Erwin Schulhoff, Felix Mendelssohn Bartholdy, Ludwig van Beethoven

---

5. MEISTERKONZERT, MI 28. FEBRUAR 2018, 20.00 UHR

IGOR LEVIT KLAVIER

Johann Sebastian Bach, Dmitri Schostakowitsch, Robert Schumann, Richard Wagner, Franz Liszt

---

6. KAMMERKONZERT, MO 5. MÄRZ 2018, 20.00 UHR

EBONIT SAXOPHONE QUARTET

Antonín Dvořák, Tristan Keuris, Alexander Glasunow, Jean Rivier

---

6. MEISTERKONZERT, MI 18. APRIL 2018, 20.00 UHR

BERNER SYMPHONIEORCHESTER
MARIO VENZAGO DIRIGENT
SEBASTIAN MANZ KLARINETTE

Felix Mendelssohn Bartholdy, Carl Maria von Weber, Arthur Honegger, Ludwig van Beethoven

---

Meisterkonzerte finden im Congress Innsbruck, Saal Tirol, und Kammerkonzerte im Konzertsaal des Tiroler Landeskonservatoriums statt. Einführungsgespräche zu allen Konzerten beginnen jeweils um 19.00 Uhr.

Einzelkarten sind nach Verfügbarkeit für jedes Konzert erhältlich:
· www.meisterkammerkonzerte.at
· Tiroler Landestheater: T +43 512 52074-4, kassa@landestheater.at
· Innsbruck Information: T +43 512 53560, ticket@innsbruck.info

Newsletter-Anmeldung auf www.meisterkammerkonzerte.at
www.facebook.com/meisterkammerkonzerte